

auf rechteckiger Grundlage aufgeführten Türmen hatte eine Höhe von 60 ägyptischen Ellen, das sind  $31\frac{1}{2}$  Meter, eine Fassadenbreite von 21 Ellen oder 11 Meter und eine Seitenbreite von 12 Ellen oder  $6\frac{1}{3}$  Meter.

Bis zum fünfzehnten Jahrhundert hinauf lassen die noch vorhandenen Turmpaare auf ihrer Vorderseite je zwei in die verbauten Steine eingehauene Ninnen erkennen, welche wie eine Gasse von oben nach unten laufen und zur Aufnahme von irgend einem langen, stangenartigen Gegenstand von gewaltiger Dicke bestimmt waren. Über die Natur und die Bestimmung desselben kann kein Zweifel obwalten, da eine in Farben ausgeführte Zeichnung der Pylontürme an der Wand eines Tempels des Mondgottes auf der Ostseite Thebens bis auf den heutigen Tag wohl erhalten vorliegt. Die Ninnen, von denen ich soeben gesprochen habe, sind in der Zeichnung durch mächtig hohe, roh behauene Baumstämme ausgefüllt, welche die Zinnen der Türme weit überragen. Sie sind durch klammerartige Vorrichtungen an der Rinne befestigt, und ihre Spitzen zeigen bunte Zeugstoffe als Flaggenschmuck. Ich habe deshalb diesen mastartig gestalteten Baumstämmen den Namen „Flaggenbäume“ gegeben.

Man könnte daran denken, daß es sich hierbei einfach um eine Dekoration gehandelt habe, um der massigen Fassade einen malerischen Anstrich zu verleihen und die toten glatten Flächenwände einigermaßen zu beleben. Freistehende Mastbäume mit bunten Wimpeln dienen ja noch in der Gegenwart bei festlichen Gelegenheiten zur Ausschmückung von Plätzen und Straßen und hohe Fahnenstangen mit bunten farbigen nationalen Flaggen werden von uns zu dem gleichen Zweck an den Dächern oder an der Vorderseite von Bauwerken und Häusern angebracht.

Bei den Ägyptern war die Zahl und die Farbe der Flaggenbänder aus Zeugstoff keine zufällige oder beliebige. Ich habe nach den Inschriften aus vorchristlicher Zeit anderwärts die Beweise geliefert, daß die Zahl derselben sich auf vier be-

schr  
gef  
wa  
ist  
Kul  
lich  
bla  
Bo  
lich

wer  
Ter  
von  
in  
wur  
get  
schr  
der  
leu  
befi  
wi  
in  
ihre

wel  
ma  
„S  
Na  
Ba  
art  
gen

bär  
Ter  
Ab